

Mara, Q1:

Nach einem ersten Kennenlernen (am ersten Tag in der Wolfsburg, Anm. d. Red.) hielt **Frau Claudia Stein-Laschinsky zunächst einen Vortrag über die Zwangsarbeit im Ruhrgebiet allgemein**. Dabei erfuhren wir, dass fast ausschließlich Sinti und Roma, Ost- und Westarbeiter, Juden und Kriegsgefangene in die Arbeitserziehungslager eingewiesen wurden. Diese waren ursprünglich darauf ausgelegt, die dort lebenden Menschen für sechs Wochen zur Arbeit zu zwingen, bevor sie dann in Konzentrationslager weitertransportiert werden sollten. Die Zwangsarbeiter mussten gerade im Ruhrgebiet im Bergbau und in der Rüstungsindustrie arbeiten. Viele noch heute existierende große Unternehmen beuteten die Arbeiter aus, die oft unter menschenunwürdigen Verhältnissen in den Lagern leben mussten. Da die hygienischen Umstände in den Lagern sehr schlecht waren (oft gab es nur eine Rasierklinge und ein Stück Seife) und die Menschen nur sehr wenig zu essen bekamen, breiteten sich oft Krankheiten, wie z.B. Fleckenfieber sehr schnell aus. Viele Menschen starben unter diesen schlechten Verhältnissen. Die wenigen Überlebenden wurden von den Firmen erst ab dem Jahr 2000 entschädigt, mussten aber oft mehrere Anläufe unternehmen, bis die Entschädigung bewilligt wurde.

Der zweite Teil ihres Vortrags bezog sich auf den **Erinnerungsort, das nationalsozialistische Arbeits- und Erziehungslager am Flughafen Essen/Mülheim**. Der Flughafen sollte für Kriegszwecke ausgebaut werden. Anders als in anderen Lagern handelte es sich bei den Zwangsarbeitern fast ausschließlich um Menschen, die sich weigerten, in den von den Nationalsozialisten besetzten Gebieten Zwangsarbeit zu verrichten. Die Gefangenen waren überwiegend Niederländer, Franzosen und Belgier. Man zwang sie, 12 Stunden am Tag sehr schwere Arbeit zu verrichten. Das Erziehungslager wurde 1941 errichtet und 1945 von den Alliierten zerstört. Die bis zu 500 Gefangenen lebten dort in Holzbaracken. In den Jahren bis zur Zerstörung wurden ca. 6000 bis 8000 Menschen dort untergebracht. Rund 130 Menschen kamen in dem Lager aufgrund der schlechten Haftbedingungen zu Tode. Auch hier wurden viele Häftlinge in andere Lager deportiert. Einige Gefangene wurden in dem Lager hingerichtet. Danach sind wir zur **Gedenktafel am Flughafen** gelaufen. Leider war diese Tafel sehr weit weg und eher unauffällig.

Anschließend sind wir zum **Mülheimer Stadtarchiv** gefahren. Das Stadtarchiv hat die Aufgabe, historische Dokumente der Stadt Mülheim zu bewahren und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Zu den aufbewahrten Dokumenten gehören auch Fotografien, Zeitungen, Adressbücher, Urkunden, Karten und auch Dokumente von Familien. Am nächsten Tag wurden wir im Stadtarchiv in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe bekam Quellen zu unterschiedlichen Themen zu Verfügung gestellt, unter anderem auch Zeitzeugenberichte (Primärquellen). Das war oft sehr bedrückend und man konnte dadurch die Situation der Zwangsarbeiter nachempfinden. Mit Hilfe der Quellen bereiteten wir den nächsten Tag vor. Meine Gruppe beschäftigte sich mit dem Thema „Wiedergutmachung“.

Vom Stadtarchiv aus sind wir zum **Rathaus** gefahren, wo wir uns mit **Frau Ann-Kathrin Allekotte** und dem **Jugendstadtrat** getroffen haben. Dort haben wir überlegt, wie ein Mahnmal gestaltet sein sollte, um das Thema wieder in das Bewusstsein der Mülheimer Bürger zu bringen. In Gruppenarbeit entwickelte jede Gruppe einen eigenen Vorschlag.

Am Mittwoch sind wir zum **Salon5 in Bottrop** gefahren. Im Salon5 wird Jugendlichen journalistisches Handwerk beigebracht, dazu gehören Recherche, Podcasts, Instagram, Tik Tok und YouTube. Danach bekamen wir eine Einführung und die Erstellung von Tik Toks.